# Namslauer Stadtblatt.

## Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Neunter Jahrgang.

Nr. 91. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis, incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Sonnabend den 20. November. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1880.


### Politische Uebersicht.

#### Deutschland.

Kaiser Wilhelm hat mit den Prinzen, den geladenen fürstlichen Gästen und der übrigen Jagdgesellschaft am 13. Abends 7 Uhr Letzlingen wieder verlassen und ist um 9½ Uhr auf dem Lehrter Bahnhofe in Berlin eingetroffen. — Die Kaiserin wird Ende d. M. aus Koblenz in Berlin zurückerwartet. —

Der Kronprinz und die Kronprinzessin waren am 15. Vormittags, von Wiesbaden kommend, incognito in Frankfurt a/M. zum Besuche der Kunstgewerbeschule und der permanenten Ausstellung des Mitteldeutschen Kunstgewerbevereins anwesend und kehrten Nachmittags wieder nach Wiesbaden zurück. —

Am Königlichen Hofe wurde am Sonntag der Geburtstag des Prinzen Friedrich Leopold, geb. 14. November 1865, gefeiert. —

Aus Koblenz wurde unterm 13. der Tod des kommandirenden Generals des 8. Armeekorps, Generals v. Göben, gemeldet. —

Das „Armee-Verordn.-Bl." veröffentlicht nachstehende Kaiserl. Kabinetsordre: Die Armee hat gestern durch den Tod eines ihrer hervorragendsten Führer in den letzten Kriegen — des Generals der Infanterie v. Göben, kommandirenden Generals des 8. Armeekorps — einen sehr schweren Verlust erlitten. Ich wünsche der hohen Werthschätzung, welche Ich in seiner langjährigen persönlichen Stellung zu Mir gewonnen und welche Ich später jederzeit glänzend bestätigt gefunden habe, besonderen Ausdruck zu geben, indem Ich der ganzen Armee Mein tiefes Bedauern über diesen Verlust ausspreche und indem Ich bestimme, daß die Offiziere des 8. Armeekorps drei Tage, die Offiziere des 2. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 28 und des 6. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 55 sieben Tage Trauer (Flor um den linken Unterarm) anlegen. Das Kriegsministerium hat hiernach das Erforderliche zu veranlassen. Berlin den 14. November 1880. gez. Wilhelm. An das Kriegsministerium. —

Aus Veranlassung der kürzlich aus Berlin gemeldeten antisemitischen Ausschreitungen hat das Provinzial-Schulkollegium der Provinz Brandenburg beschlossen, die Disciplinar-Untersuchung gegen die Lehrer DDr. Förster und Jungfer einzuleiten. Dieser Beschluß erfolgte auf eigene Veranlassung des Kollegiums, lediglich in Erwägung der bekannten Thatsachen. — Eine weitere Folge des mitgetheilten Vorfalls ist eine zur Abwehr gegen die Aufstachelung der Massen zum Racenhaß und zum Fanatismus auffordernde Erklärung einer Reihe der angesehensten christlichen Bürger aus den Kreisen der Wissenschaft (auch der Theologie), der Stadtverwaltung, der Kaufmannschaft u. s. w. Der Schluß dieser Erklärung lautet: „Noch ist es Zeit, der Verwirrung entgegenzutreten und nationale Schmach abzuwenden, noch kann die künstlich angefachte Leidenschaft der Menge gebrochen werden durch den Widerstand besonnener Männer. Unser Ruf geht an die Christen aller Parteien, denen die Religion die frohe Botschaft vom Frieden ist; unser Ruf ergeht an alle Deutschen, welchen das ideale Erbe ihrer großen Fürsten, Denker und Dichter am Herzen liegt. Vertheidiget in öffentlicher Erklärung und ruhiger Belehrung den Boden unseres gemeinsamen Lebens: Achtung jedes Bekenntnisses, gleiches Recht, gleiche Anerkennung tüchtigen Strebens für Christen und Juden." —

#### Oesterreich-Ungarn.

Alle Provinzen Oesterreichs hatten den am 14. in Wien abgehaltenen vierten deutsch-österreichischen Parteitag beschickt, welchem diesmal die Aufgabe zufiel, der Deutschenhetze entgegenzutreten. Die Zahl der Theilnehmer betrug etwa 3000. Dr. Kopp führte bei Eröffnung und Begrüßung der Versammlung aus, das Deutschthum müsse geschützt werden als der Anfang und das Ende des Reiches, das Deutschthum allein sei zur Erhaltung des Reiches fähig. Die Deutschen Oesterreichs müßten einig sein und sich des Deutschthums annehmen, wo immer es angegriffen werde. Die vorgeschlagenen Resolutionen, welche zur gesetzmäßigen Bekämpfung der gegenwärtigen, die Einheit des Reiches spaltenden Regierungspolitik auffordern und es für eine nationale und patriotische Pflicht eines jeden Deutschen in Oesterreich erklären, den deutschen Schulverein in Oesterreich kräftigst zu unterstützen, wurde einstimmig angenommen. —

In Oesterreich werden, wie es scheint, die Verhandlungen des deutsch-österreichischen Parteitages nachhaltigen Eindruck ausüben. Der den Mitgliedern des Parteitages zugestellte „Entwurf eines Programms der deutschen Volkspartei" enthält u. A. auch die Wünsche der Partei hinsichtlich der äußeren Politik. So betrachtet es die Volkspartei als ihre nationale Pflicht, die Bundesgenossenschaft zwischen Oesterreich und dem deutschen Reiche zu erhalten und zu befestigen. Deshalb strebt das Programm „eine unlösliche, durch die Grundgesetze beider Reiche verbürgte Allianz zwischen Oesterreich-Ungarn und dem deutschen Reiche an, also einen Bund, welcher unter Wahrung der Selbstständigkeit beider Monarchien die Kaiserreiche deutscher Nation zum festen Bollwerk des europäischen Friedens vereinigen soll." Weiter verlangt das Programm in den Punkten X. und XI.: „Da Oesterreich-Ungarn und Deutschland in ihren wichtigsten wirthschaftlichen Interessen auf einander angewiesen sind, so wird die deutsche Volkspartei die Herstellung freundschaftlicher handelspolitischer Beziehungen und in letzter Linie die Begründung eines einheitlichen Zollbundes zwischen den beiden Reichen anstreben. Mit Hinblick auf dieses Endziel und als dessen Vorbereitung sollen die beiden Reiche jetzt schon bemüht sein, die Gesetzgebung in Bezug auf Währung und Münze, auf Monopole und indirekte Steuern nach gleichen Grundsätzen zu regeln." — In Agram sind am 15. Nachts wieder neue heftige Erdstöße erfolgt. Man hofft auf Besserung bei dem bevorstehenden Mondwechsel. —

#### Rußland.

Die Hinrichtung der dieser Tage verurtheilten Nihilisten Kwjatkowski und Preßnjakow fand unter dem Ausschluß der Oeffentlichkeit am 16. 8 Uhr Morgens in der Citadelle statt. Eigentlich war als Exekutionsstunde 6 Uhr früh angesetzt gewesen. Nur Militärs war der Eintritt in die Festung gestattet, nicht einmal die Arbeiter des innerhalb der Festung liegenden Münzhofs wurden vorher eingelassen.

Auf dem Ravelin, woselbst Dubrowin im Jahre 1879 gehängt wurde, waren Nachts zwei Galgen neben einander errichtet. Im Morgengrauen wurden dieselben umstellt von einem starken Infanterie-Kordon, von Kosaken, Gendarmen und Polizei. Vor dem Schaffot haben die dienstlich anwesenden Gerichtspersonen und der Arzt Platz genommen. Neben dem Galgen steht der Henker Frolow nebst Gehülfen; hinter der Militärkaine befinden sich die wenigen zuschauenden Offiziere.

Die Executionsvorkehrungen entsprechen genau den früheren.

Um 8 Uhr nahen auf der Bank des Armesünderkarrens, nebeneinander sitzend, die Arme festgebunden und auf der Brust die Tafeln mit der Inschrift „Staatsverbrecher", die Delinquenten. Beide sprechen mit einander, sie sind sehr bleich, doch ruhig und gefaßt.

Losgebunden vom Henker, besteigen Beide das Schaffot. Die gerichtlichen Formalitäten sind schnell erfüllt. Beide haben nach dem Priester verlangt, derselbe tritt nochmals heran. Sie küssen das Kreuz, reichen sich die Hand, umarmen einander, nehmen Abschied und verbeugen sich gegen die Anwesenden. Der Geistliche segnet sie.

Der Henker streift Beiden ein weißes Hemd mit Kapuze über und führt zuerst Preßnjakow den dreistufigen Tritt zum Galgen hinauf.

Im Moment wo er den Strick um den Hals des Delinquenten legt, scheint Preßnjakow zusammenbrechen zu wollen. Eine Sekunde später schaukelte der orkanartige Sturmwind den Körper des Gehängten hin und her. Wenige Minuten und auch an Kwjatkowski ist die Exekution vollzogen.

Der Sturm erhöht die grausige Szene. Nach 25 Minuten wurden die Leichen abgenommen und der Tod wird ärztlich gerichtlich konstatirt. Kwjatkowskis wachsbleiche Züge sind kaum verändert, selbst die Farbe nicht.

Wie verlautet, werden die Körper der Gerichteten erst während der Nacht aus der Festung nach dem Verbrecher-Kirchhof Ostrow-Golodin übergeführt.

Die gestrige kaiserliche Entscheidung, betreffs Vollstreckung des Urtheils, soll die Stelle enthalten: er könne wohl Diejenigen begnadigen, welche gegen ihn persönlich gehandelt, jedoch nicht Solche, die einen seiner Unterthanen hingemordet haben.

Preßnjakow hat bekanntlich einen Portier erschossen und Kwjatkowski ist indirekt an der Winterpalais-Explosion betheiligt, wobei viele Wachtmannschaften getödtet wurden.

#### Türkei.

In diplomatischen Kreisen macht ein vom Sultan dem deutschen Gesandten Grafen v. Hatzfeld in Konstantinopel gegebenes Diner wegen der besonderen Feierlichkeit, die der Sultan demselben verliehen hat, viel von sich reden. Die Türkei verdankt diesem Staatsmann, der die Allianz zwischen Oesterreich-Ungarn, Deutschland und der Türkei zu Stande gebracht hat, die Einheit des Vorgehens bezüglich der griechischen und armenischen Frage, welche letztere nach Ansicht der Türken auf längere Zeit von der Tagesordnung verschwunden ist. Der deutsche Einfluß überwiegt zur Zeit vollständig in Konstantinopel, und der Sultan ist stolz darauf, intime Beziehungen mit der deutschen Regierung unterhalten zu können, deren Rathschläge ihn von der englischen Vormundschaft befreit haben. — Die türkischen Offiziere, welche sich gegen den deutschen Botschafter Grafen v. Hatzfeld ungebührlich benommen hatten, sind vom Kreisgericht zur Degradation und zu einjährigem Gefängniß verurtheilt worden. — Die Botschafter und Gesandten in Konstantinopel, mit Ausnahme derjenigen von Spanien und Rumänien, haben an die Pforte eine Note gerichtet wegen des Vollzuges der Strafe gegen Veli-Mohamed, den Mörder des russischen Oberstlieutenants Kumerau. —

### Landtag.

Im Abgeordnetenhause traf am 15. die Nachricht ein, daß der Abg. Graf v. Schmiesing-Kerssenbrock (Koblenz) am Sonnabend Abend in seiner Heimath verstorben ist. — In Fortsetzung der Sonnabend-

Debatte über den Etat und den Richter'schen Antrag beobachtete der Sprecher des Centrums, Abg. von Hüne, eine abwartende Stellung zur Vorlage, während Frhr. v. Minnigerode dem Antrag Richter unter gewissen Vorbehalten sich zuneigt. Minister Dr. Lucius sprach die Hoffnung aus, daß die im Etat angesetzten Erträge aus den Forsten, die in der Debatte angezweifelt worden, noch höher sich herausstellen werden. Es sei jedenfalls eine Besserung der Verhältnisse, wie in der ganzen Landwirthschaft auch hier zu bemerken. Die jetzigen hohen Roggenpreise resultirten noch aus der schlechten Ernte von 1879, während in diesem Jahre in vielen Provinzen eine höhere als Mittelernte zu konstatiren sind. An Weizen seien in diesem Jahre 50 Mill. Doppelcentner mehr geerntet worden, als 1879, Roggen zwar weniger, aber Gerste, Hafer und Kartoffeln wieder bedeutend mehr als im Vorjahre. Abg. v. Benda sprach gegen den Steuererlaß, weil er die Aussichten für nicht so günstig halte, als sie erhofft würden. Abg. Hobrecht bezeichnete es für unwirthschaftlich, auf so bedeutliche

(Fortsetzung in der Beilage.)

## Kirchliche Nachrichten.

Am Todtenfeste (26. Sonntage nach Trinitatis, den 21. November c.) predigen in hies. evangel. Kirche:
Vorm.: A. für die poln.-deutsche Gemeinde: Pastor Abicht.
B. für die deutsche Gemeinde: Pastor Schwartz.
Nachm.: Derselbe.
Collecte für Wittwen und Waisen evangel. Geistlichen.
Amtswoche des polnischen Pastors.

[Evangelische Gemeinde.]

**Getauft:** Den 14. Nov. Rudolph, S. des Sattlerm. Friedrich Pelikan hier, geb. den 29. Sept. c.; desgl. Clara Bertha, T. des Arb. Carl Zech in hiesiger poln. Vorstadt, geb. den 7. Nov. c.; desgl. Carl Gottfried, S. des Hofekn. Joh. Pospiech in Strehlitz, geb. den 8. d. M.; desgl. Robert, S. des Einliegers Gottl. Mandrossa aus Strehlitz, geb. d. 6. d. M.

**Getraut:** Den 14. Novemb. der Häusler Gottlieb Schleifnik aus Reichen mit Fr. Katharina Kadziora aus Reichen; den 17. Nov. der Sattlerm. Carl Julius Kornau in hies. poln. Vorstadt mit Fr. Anna Pauline Emilie geb. Polifka ebenda.

**Das evangelische Pfarramt.**

[Katholische Gemeinde.]

**Getauft:** Am 7. Nov. dem Schneiderm. Emanuel Petrusch hier e. T.; am 11. Nov. dem Knecht Ernst Felke in Kraschen e. T.; am 14. dem Knecht Johann Kostors in Laubske e. T.; desgl. dem Stellenbes. Johann Wanick in Altstadt e. S.

**Getraut:** Am 14. Nov. der Knecht Wilh. Koska in Krickau mit der Magd Rosalie Stasch ebenf. in Krickau.

**Gestorben:** Am 16. Novemb. der Knecht Valentin Czeschlok aus Strehlitz (im Krankenhause), alt 27 J.


## Holz-Verkauf.

**Dienstag den 23. November Vorm. 9 Uhr** sollen auf der von mir erkauften **Winschig**schen Forst-Parzelle, gelegen am Ellguther Felde und der städtischen Forst-Grenze:

2 Birken, 161 Stück Kiefern, 16 Stück Fichten (klein Bauholz), 146 Stück diverse Stangen und 238 Rm. Abraumreisig

meistbietend **auf Ort und Stelle** verkauft werden.

P. P. Namslau, den 17. Nov. 1880.

**J. A. Kabus.**

Lieferanten des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen

**Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos**

empfehlen in Originalverpackung in

**Namslau: Franz Spittel,** Conditor.

„ **R. Wechmann.**

**1 Reise- und 1 Gehpelz,** wenig gebraucht, sind zu **verkaufen.** Näheres in der Exped. d. Bl.

## Weizen-Gänsestopfmehl

empfiehlt billigst

**Kühne,** Bäckermeister.


## Bekanntmachung.

**Die Herren Zähler und deren Stellvertreter werden ersucht, sich gefälligst Sonnabend den 20. d. Mts. Abends ½8 Uhr im Hotel zur Krone einzufinden.**

**Namslau, den 16. November 1880.**

**Der Bürgermeister. Kotze.**

## Bekanntmachung.

**Zufolge Beschlusses der deutschen Reichs- und preußischen Staatsbehörden wird am Mittwoch den 1. Dezember d. Js. eine allgemeine Volkszählung stattfinden. Die persönliche Ausführung des Zählungsgeschäfts wird durch Communalbeamte, Lehrer und sonstige gemeinnützig gesinnte Einwohner bewirkt werden.**

**In den letzten Tagen des November wird jedem Haushaltungsvorstande, sowie jedem Einzellebenden, welcher eine besondere Wohnung inne hat, ein Zählbrief mit den für den Haushalt erforderlichen Zählkarten, sowie ein Haushaltungs-Verzeichniß zugestellt werden, welche nach Maßgabe der denselben beigefügten Anleitung gewissenhaft auszufüllen und vom 1. Dezember Mittags ab dem mit der Abholung und sofortigen Prüfung beauftragten Zähler einzuhändigen sind.**

**Wir richten an die Einwohnerschaft unter Hinweis auf den wichtigen Zweck der bevorstehenden Volkszählung die dringende Aufforderung, der genauen und vollständigen Ausfüllung der ihnen zugestellten Formulare die größte Sorgfalt zuzuwenden, auch den mit Ausführung des Zählungsgeschäfts beauftragten Herren Zählern jede Auskunft zu ertheilen, deren dieselben zur Ausführung ihres Auftrages bedürfen.**

**Namslau, den 15. November 1880.**

**Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Nachstehend bringen wir die Namen der für die Volkszählung am 1. Dezember cr. designirten Herren Zähler mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß, daß denselben für die Dauer des Zählgeschäfts die Eigenschaft von Beamten beiwohnt.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1. | Zählbezirk | Herr | Rentier Pietsch. | (Ring No. 1—14.) |
| 2. | „ | „ | Buchbinder Häsler. | ( „ No. 15—24.) |
| 3. | „ | „ | Schneidermeister Dybeck jr. | ( „ No. 25—32, Krakauerstr. 1—3.) |
| 4. | „ | „ | Lehrer Seibolt. | (Krakauerstraße No. 4—14.) |
| 5. | „ | „ | Lehrer Ploschke. | ( „ No. 15—28.) |
| 6. | „ | „ | Hauptlehrer Kalkbrenner. | (Schützenstraße No. 1—9.) |
| 7. | „ | „ | Partikulier Hildebrandt. | ( „ No. 10—20.) |
| 8. | „ | „ | Registrator Barasch. | ( „ No. 21—24, Andreaskirchstraße No. 1—5.) |
| 9. | „ | „ | Lehrer Hoffmann. | (Andreaskirchstraße No. 6—13.) |
| 10. | „ | „ | „ Stohrer. | ( „ No. 14—22.) |
| 11. | „ | „ | „ Bönninghausen. | ( „ No. 23—24, Klosterstraße No. 1—5.) |
| 12. | „ | „ | „ Engelmayer. | (Klosterstraße No. 6—13.) |
| 13. | „ | „ | „ Benedix. | ( „ No. 14—22.) |
| 14. | „ | „ | „ Arnold. | ( „ No. 23—31.) |
| 15. | „ | „ | „ Michler. | ( „ No. 32—36, Sct. Peter- u. Paulstraße No. 1—6.) |
| 16. | „ | „ | „ Rentwig. | (Pfarrgasse No. 1 2 3, Herrengasse No. 1 2 3, Langegasse No. 1 2 3 4.) |
| 17. | „ | „ | Polizei-Wachtmeister Philipp. | (Langegasse No. 5—14.) |
| 18. | „ | „ | Gasthausbesitzer Drescher. | ( „ No. 15—27.) |
| 19. | „ | „ | Baumternehmer Sichla. | (Mittelstraße 1—9.) |
| 20. | „ | „ | Kaufmann Bermann jun. | (Bahnhofstraße No. 1—9a b u. c, Schulgasse No. 1—4.) |
| 21. | „ | „ | Müllermeister Vogt. | (Hospitalgasse No. 1 2 3 4, Hohegasse No. 1, Mühlgasse No. 1 2, Hintergasse No. 1—8.) |
| 22. | „ | „ | Bäckermeister Rudolph Krichler. | (Braugasse No. 1—7, Poststraße No. 1—3.) |
| 23. | „ | „ | Lehrer Rudolph. | (Poststr. No. 4—7, Wassergasse No. 1—6.) |
| 24. | „ | „ | „ Mätschke. | (Wilhelmsstraße No. 1—8.) |
| 25. | „ | „ | Kaufmann Schneider. | ( „ No. 9—18.) |
| 26. | „ | „ | Gasthausbesitzer Kabus. | ( „ No. 19—24, Polnische Vorstadt No. 25—28.) |
| 27. | „ | „ | Maschinenfabrikant Schmierek. | (Poln. Vorstadt No. 29—41 u. No. 41a Zollhaus.) |
| 28. | „ | „ | Kaufmann Werner. | (Poln. Vorstadt No. 42—54.) |
| 29. | „ | „ | Gastwirth Schenke. | (Deutsche Vorstadt No. 1—13.) |
| 30. | „ | „ | Stellenbesitzer Kalesse. | ( „ „ No. 14—26.) |
| 31. | „ | „ | Kaufmann Janietz. | ( „ „ No. 27—40.) |
| 32. | „ | „ | Fleischbeschauer Krichler. | ( „ „ No. 41—54.) |
| 33. | „ | „ | Buchhalter Schmidt. | ( „ „ No. 55—60, Stadtforsthaus No. 59 u. Hospitalforsthaus No. 60.) |

Namslau, den 19. November 1880. **Der Magistrat.**

## Bekanntmachung.

Die Königliche Regierung hat durch Verfügung vom 6. d. Mts. die Bestimmung getroffen, daß im diesseitigen Stadtbezirk an Stelle der bisher üblichen, durch **Mahnzettel** erfolgten Anmahnung der in den ersten 8 Monatstagen nicht entrichteten directen Staats- und Communalsteuern die **mündliche** Anmahnung durch den Vollziehungsbeamten tritt.

Hiernach werden fortan von den Steuerpflichtigen, welche nach dem 8. Monatstage dem Steuer-Erheber bei seinem ersten Besuche nicht Zahlung leisten, die Mahngebühren mit den rückständigen Steuern durch die Kasse erhoben werden.

Namslau, den 17. November 1880. **Der Magistrat.**

# Beilage zu No. 91 des „Namslauer Stadtblattes“.

**Namslau, Sonnabend den 20. November 1880.**

Weise einen Steuererlaß zu begründen. Minister Ritter entgegnete, daß die Staatsregierung zufolge des Verwendungsgesetzes nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht habe, einen Steuererlaß zu schaffen. Darauf schloß die erste Berathung. Die Vorlage wurde in die Budgetkommission verwiesen, ebenso das noch auf der Tagesordnung stehende Gesetz betr. die Deckung des Deficits von ca. 5 Mill. Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr. T.-O.: Interpellation v. Cuny betr. die Höhe der Gerichtskosten, Gesetz-Entwürfe betr. Rentenbanken und Theilung der gemeinschaftlichen Holzungen.

Im Abgeordnetenhause war am 17. der erste Gegenstand der Tagesordnung die Interpellation des Abg. v. Cuny bezüglich der bisherigen Wirkungen des neuen Gerichtskostengesetzes und der Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher. Der Justizminister antwortete, daß Ermittelungen angestellt worden. Die Höhe der Gerichtskostensätze aber habe großen Theils der Reichstag erst in die Vorlage hineingebracht. Auf die Beschwerde über dieselben sei so viel wie möglich Abhülfe erfolgt; doch sei das Material noch nicht genügend, um schon eine richtige Unterlage für eine etwaige Herabsetzung der Gebührensätze daraus gewinnen zu können. Er wolle es aber an Vorbereitungen zu einer Reform nicht fehlen lassen. Eine Reihe von Fällen hat er schon als der Reform bedürftig anerkannt, auch in Betreff der Schreibgebühren. Eine günstige Folge der hohen Gerichtskosten sei das Schwinden der Injurienprocesse und der kleinen Bagatellsachen, die aus leichtsinnigem Kreditgeben entstanden. Uebrigens sei ja der Wunsch im Lande wie im Reiche sehr oft laut geworden, man möge doch auf dem Gebiete der Gesetzgebung endlich einmal Ruhe eintreten lassen. Es sei daher ein zu rasches Vorgehen in der angeregten Frage nicht geboten noch zu empfehlen. Die Abgg. v. Hammerstein, Bachen und Kloß erläuterten hiernach zahlreiche Fälle von übertriebener Höhe der Gerichts- und Gebührenkosten. Damit war die Interpellation erledigt. Es folgte die erste Berathung des Gesetzes betr. die Wiederzulassung der Vermittelung der Rentenbanken zur Ablösung der Reallasten. Dieselbe verlief fast ohne Diskussion. Dem hierauf zur Verhandlung gelangten Gesetz über die gemeinschaftlichen Holzungen trat Abg. Reichensperger (Olpe) entgegen, da es den Weg der Socialdemokratie verfolge, allen Grund und Boden dem Staate, hier wenigstens zur Beaufsichtigung zu überantworten. Minister Lucius rechtfertigte die Vorlage als einen weiteren Schritt auf dem Gebiete des Waldschutzes. Nach kurzer Diskussion wurde das Gesetz in die um 7 Mitglieder verstärkte Agrarkommission verwiesen. Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr. T.-O.: Wahlprüfungen, Interpellation Hänel wegen der Judenfrage und 2. Berathung der Vorlage wegen der Eisenbahn von Wesselburen nach Heide.

## Provinzielles.

— Bei verschiedenen Landwehr- und Reserve-Einziehungen ist es vorgekommen, daß die Mannschaften nach Beendigung der Uebungen den vorgesetzten Offizieren und Unteroffizieren ihren Dank für „gute Behandlung“ u. s. w. durch die Zeitung abgestattet haben. In Folge dessen ist höhererseits Veranlassung genommen worden, darauf hinzuweisen, daß diese Kundgebungen, als dem militärischen Geist durchaus zuwider, so gut sie auch gemeint sein mögen, in Zukunft zu unterbleiben haben.

Bernstadt, 15. Novbr. [Gaunerstreiche.] Ein ungemein frecher Gaunerstreich wurde vorgestern früh hier verübt. In die Kaserne der hies. Garnison kam früh ein Mann, der sich für einen Ofensetzer ausgab, beauftragt, die Oefen der Kaserne zu revidiren und eventuell umzusetzen. Da er bei der Revision der Oefen mit Sachkenntniß verfuhr, ließ man ihn gewähren und setzte Niemand Zweifel in den angeblichen Auftrag. Er hat denn auch wirklich, nachdem er in der Kasernen-Restauration gefrühstückt, und für mehrere Tage gutes Mittagbrod bestellt hatte, einen Ofen in der Kaserne eingerissen und sich dann, als er unbeaufsichtigt war, unter Mitnahme einer Menge Sachen entfernt. Durch Zufall wurde der Diebstahl entdeckt. Inzwischen suchte der freche Gauner die gestohlenen Sachen hier zu versilbern, und so gelang es, desselben habhaft zu werden. Einen Tag vorher glückte es der hiesigen Polizei, einen gefährlichen Einbrecher, den schon seit mehreren Jahren steckbrieflich verfolgten Maurer Carl Grünig aus Schmograu, Kreis Namslau, festzunehmen. Derselbe bot die beim Handelsmann Sittenfeld in Schönau gestohlenen Sachen einer hies. Händlerin zum Kauf an, die im Geheimen die Polizei avertirte, der es dann gelang, den Verbrecher festzunehmen. In einer Nacht der vorigen Woche wurden dem Lehrer Lustig in Eisdorf eine Ziege und eine Anzahl Gänse gestohlen.

Warmbrunn, 16. Novbr. [Quellenbohrung.] Die Quellenbohrungen im hiesigen Klosterhofe sind seit einiger Zeit wieder mit neuem Eifer in Angriff genommen worden. Das wenn auch nicht mehr in so großen Massen gefundene Wasser zeigt bis jetzt zwar noch ziemlich geringe Temperatursteigerung, dafür aber einen ziemlich penetranten Schwefelgeruch. Dabei nähert man sich bereits der vom Grafen Wreschowetz bezeichneten Tiefe der anzustellen den Bohrungen. Uebrigens war der bekannte Quellenfinder kürzlich wieder hier und hat nach Befund der Angelegenheit seine hinsichtlich der endlichen Ergiebigkeit der Bohrungen gegebenen Erklärungen in allen Theilen aufrecht erhalten und, zumal die Bohrung jetzt mit geringeren Schwierigkeiten zu kämpfen hat, Fortsetzung der Bohrungen angelegentlichst empfohlen.

Trachenberg, 16. Novbr. [3facher Mord.] In der Nacht von Sonntag zu Montag erschlug der aus Beichau gebürtige, in Groß-Bargen bei dem Ortsschulzen Woy in Diensten stehende Knecht Carl Lübbert die beiden Frauen Hantke und Kortsch, sowie das vierjährige Mädchen der Hantke, während der Mörder das in der Wiege liegende, circa 1 Jahr alte Mädchen der Hantke schonte. Die Mutter des Mörders, welche in demselben Hause, in welchem die entsetzliche That begangen worden, wohnt, hat selbst dem Ortsvorsteher Anzeige gemacht, ohne daß sie wußte, wer der Mörder war. Man hätte trotzdem den Mörder nicht entdeckt, wenn er sich nicht durch einen Selbstmordversuch verrathen hätte. Gestern, Montag, in der 7. Stunde brachte man den Mörder in Ketten geschlossen zur Ablieferung in das hiesige Amtsgerichts-Gefängniß hier ein. Die Motive zu dem furchtbaren Verbrechen sind bis jetzt nicht bekannt.

## Lokales.

Namslau, 19 November. Am Mittwoch den 17. d. M. verunglückte auf Station Roldau ein Schaffner dadurch, daß, als er bei Abfahrt des Personenzuges seinen Platz einnehmen wollte, er ausglitt und ihm von dem bereits in Bewegung befindlichen Zuge beide Beine überfahren wurden und das eine kurz unter dem Knie, das andere am Fußgelenk vollständig zermalmt wurde. Bereits Abends in der 11. Stunde, gab der Verunglückte im hiesigen Krankenhaus, wohin er bald geschafft worden war, unter unsäglichen Schmerzen seinen Geist auf. — Am 18. d. M. in der 6. Morgenstunde brach in Giesdorf, hiesigen Kreises, Feuer aus und legte 1 Stallgebäude und 1 Scheune des Bauergutsbesitzers Durniok in Asche. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht bekannt. Dem Vernehmen nach soll Durniok nicht versichert sein.

## Wie soll das Kindlein heißen?

(Auszug aus einem Artikel in No. 47. der Schlesischen Schulzeitung.)

Als vor einem Dezennium unser Nachbar im Westen Preußen den Fehdehandschuh hinwarf und den Krieg geradezu vom Zaune brach, da stand All-deutschland auf, um den fremden Uebermuth zu brechen. Es war eine wahre Lust für jeden Patrioten zu sehen, wie der deutsche Michel sich endlich aufraffte und dem wälschen Lakaiendienste verächtlich den Rücken kehrte. Der Deutsche fing an, sich wieder deutsch zu kleiden, deutsch zu reden. Die Sucht, möglichst viel Fremdwörter, besonders französische, bei der Unterhaltung zu gebrauchen, verschwand. — Wie aber steht es heut?

Jüngst bekamen wir eine Liste junger Erdenbürger und Erdenbürgerinnen zu Gesicht, auf der nachstehende Namen einen verhältnißmäßig hohen Prozentsatz ausmachten, nämlich: „Willy, Betty, Jenny, Elly, Fanny, Louis.“ Fast glaubten wir uns nach England oder Frankreich versetzt, hätten nicht die dabeistehenden Ernst und Hermann im Verein mit Bertha und Gertrud ahnen lassen, daß die Träger der genannten Namen einer deutschen Stadt angehören.

Was würde wohl eine Londoner Mutter sagen, wenn man ihr den Vorschlag machte, ihr Töchterchen nicht „Jenny“ oder „Fanny“, sondern „Johanna“ oder „Franziska“ taufen zu lassen, oder welche Pariser Mutter würde ihren „Louis“ für einen „Ludwig“ hingeben?

Beide würden hierauf nur mit Verachtung und Hohn antworten.

Und was machst Du, deutsche Mutter? Du giebst Deinem Liebsten und Theuersten einen Namen, der nichts weniger als deutsch ist; die deutsche Form ist gar zu altväterisch, gar nicht modern.

O Deutschlands Mütter, wann werdet ihr euren deutschen Kindern auch deutsche Namen geben?! Ist's denn nicht genug an der fremden Kleidermode? Nein, fremd muß das Kleid, fremd muß des Kindes Name sein. Diese Handlungsweise vermögen wir nicht besser zu bezeichnen, als es Friedrich v. Logau gethan hat, da er sagt: „Frankreich hat es weit gebracht, Frankreich kann es schaffen, daß so manches Land und Volk wird zu seinem Affen.“

Eine Schmach ist diese Nachäfferei für das deutsche Volk und wir müssen es offen aussprechen, in erster Linie trifft die Schuld die deutschen Mütter. Die Mutter hat den wesentlichsten Antheil an der Namengebung, ihr Wille giebt den Ausschlag.

An die Schule aber tritt die Pflicht heran, schonungslos das Unwürdige, ja geradezu Lächerliche dieses Verhaltens aufzudecken, zugleich aber in dem Unterricht Aufschluß zu geben über die tiefsinnige Bedeutung der echt germanischen Vornamen. In der Schule sollte, wenn irgend möglich, jedes Kind erfahren, was sein Tauf- und Geschlechtsname bedeutet,

Und nun, deutsche Mutter, frägt man Dich, wie Dein Kindlein heißen soll, so antworte: **„Deutsch soll des Kindes Sinnen und Handeln sein, darum deutsch sei auch sein Name!“**

## Vermischtes.

— [Leitung der Briefsendungen nach Australien.] Für Briefsendungen nach Australien bietet in der Regel der Weg über Brindisi und von dort mit britischen Postdampfschiffen die schnellste Beförderung. Dieser Weg wird daher stets dann benutzt, wenn nicht die Beförderung auf einem bestimmten andern Wege vom Absender durch Vermerk auf der Adresse verlangt worden ist. Insbesondere werden die Sendungen nur dann an England ausgeliefert, wenn das Verlangen sich entweder auf die Beförderung über Plymouth und mit den von dort abgehenden Privatschiffen oder auf die Beförderung durch England und durch die Vereinigten Staaten von Amerika richtet. Die Sendungen müssen im ersteren Falle mit der Bezeichnung via Plymouth by private ship, im anderen Falle mit der Aufschrift via England, New-York und San Francisco versehen sein.

[Der Vater statt des Sohnes.] Vater General zum Lieutenant, seinem Sohn: „Schöne Geschichten das! Läßt für Balletteusen Zimmer ausmöbliren, kann's natürlich nicht bezahlen. Lieferant will an's Regimentscommando schreiben. Hm, was sind das für Streiche?“ — Sohn Lieutenant: „Muß entschieden in Abrede stellen! Ist nicht wahr.“ — Vater General: „Ist nicht wahr? So? Hast aber hier im Zimmer den Brief vom Lieferanten verloren, den ich gefunden. Da ist er, da steht es: „Herr Lieutenant v. H.! Sie haben mich lange genug zum Narren gehabt. Die Möbel, die ich für das Fräulein Z. geliefert hab', sind noch nicht bezahlt

u. s. w.“ Lese selbst! Was nun? — Sohn Lieutenant liest den Brief, dann lachend: „Papa hat vergessen, das Datum zu lesen, der Brief ist vom Jahre 1850 an Papa selbst, als er noch Lieutenant war.“

— [Ein zollpflichtiges Kind.] An einem der letzten Tage der vergangenen Woche fuhr in einem Omnibus durch die Porta Garibaldi in Mailand eine Amme blühenden Aussehens, die in ihren Armen einen Säugling hielt, der in weißeste Wäsche gebettet war. „Oh, wie brav ist doch die Kleine!“ rief eine und die andere der mitfahrenden Damen aus. — „Es weint ja gar niemals!“ — „Oh, gar nie — etwas Süßigkeiten — das genügt!“ meinte die Amme. — „Sie, liebe Frau, kommen Sie einen Augenblick heraus“, rief plötzlich der Zollwart der Porta Garibaldi, „kommen Sie in das Bureau, nur auf einen Augenblick!“ Die Amme erblaßte und bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß — die Kleine so ganz eigentlich nichts Anderes war, als sieben Kilogramm echte Bologneser Salami!

---

# Verwaist.

Erzählung von **Clara Waldheim.**

(Fortsetzung.)

„Das glaube ich, Sie besitzen ein hübsches Talent, ich erinnere mich mit Freuden Ihrer musikalischen Vorträge, Das trifft sich ja herrlich. Ich werde mich beeilen, meine Bekannten darauf aufmerksam zu machen, und sie werden sich glücklich schätzen, ihre Kinder von einer so begabten Dame unterrichten lassen zu dürfen. — Ich hoffe, Sie schenken mir noch öfter das Vergnügen.“

Sie erhob sich, Luise schied von ihr, innige Dankbarkeit in ihrem Herzen. Wie leicht ist es oft, einen Strahl von Sonnenschein in ein betrübtes Herz zu werfen, und wie selten beobachtet man diese Rücksicht!“

Frau v. Buchfeldt hielt Wort, Luise bekam bald mehrere Schülerinnen. Der Ertrag ihres Unterrichts war freilich nur ein bescheidener, aber er reichte hin, ihre wenigen Ansprüche zu erfüllen. Sie miethete ein einfach möblirtes Stübchen, richtete sich dort, so gut es ging, behaglich ein, und beschloß ihre freien Stunden hier in Einsamkeit zu verleben. Der Verkehr mit den Menschen widerte sie an, sie fragte nicht nach den Vergnügungen, denen Mädchen ihres Alters sich so gern ergeben, und hatte sich vorgenommen, ein recht zurückgezogenes und gleichgültiges Leben zu führen, und vor Allem, nie mehr dem Glück zu trauen, wenn es auch noch so süß und einschmeichelnd an sie heranträte.

So verging ihr der Winter. Hin und wieder kam ein Briefchen von Lina, der sie ihre Ortsveränderung mitgetheilt. Es kam wie ein Bote aus einer ganz andern Welt für sie. Schon das Parfüm, das ihr von den feinen, rosa Blättchen entgegenduftete — es sprach vom glänzenden Salon, von schimmernden Bällen und vornehmer Gesellschaft. Sie dachte sich die Schwester in jenem Meer von Vergnügungen wie ein Feenkind schweben, umschwärmt, bewundert und — geliebt. Lina hatte ja überall wirkliche Sympathie nicht nur kühle Höflichkeit gefunden. Wie glücklich sie sein mußte! Die fröhlige Jugendlust sprach aus jeder ihrer Zeilen, und sie behauptete immer wieder von neuem, seit ihrer Einführung in die Gesellschaft sei ihr ein wahres Paradies eröffnet worden.

Luise blickte dann auf die schlichte Umgebung ihres Zimmerchens und lächelte. Wenn die Vergangenheit nicht gewesen wäre, wie zufrieden konnte sie jetzt leben!

Aber immer wieder trat die Erinnerung wie ein höhnisch lächelndes Gespenst vor sie hin. Dann kam auch wohl manchmal die Frage über sie, ob sie nicht zu übereilt gehandelt, als sie augenblicklich der Wallung ihres verletzten Gefühls folgte, ohne Werner zur Verantwortung zu fordern. „Und wenn er mich nun doch liebte?“ fragte sie sich. „Wenn es Lüge gewesen wäre? Aber nein, diese stolze Frau kann nicht lügen, und sie kannte die Menschen. Wenn er mich wirklich liebte, so würde er nicht von mir gelassen haben, er würde mich aufsuchen — aber er hat ein leichtsinniges Spiel mit mir getrieben, er ist ehrlos — — ich liebe ihn nicht mehr!“ —

Der Winter nahm einen stürmischen Abschied. Nur Schritt für Schritt überließ er seinem Gegner das lange behauptete Terrain. Luise stand am Fenster und schaute dem Kampfe in der Natur zu. Sie hatte es gern, wenn es draußen so stürmte und regnete, es schien ihr, als könne sie keine Freude haben am kommenden Frühling, als müsse es sie nur verdrießen, wenn wieder die Sonne schiene und fröhliche Menschen die Straßen erfüllten, wenn die Vögel jubelten und die Rosen erblühten — die Rosen, die gelben Rosen, wie prächtig sie im dunklen Haar standen — —

Sie preßte die Hand vor die Stirn.

„Es ist Thorheit, Thorheit!“ rief sie aus, daß ich so schwer vergessen kann! Und doch, ich will nicht daran denken, ich liebe ihn ja nicht mehr.“

Es klopfte an der Thür.

Eine hohe Männergestalt trat herein, das Haar vom Sturm zerzaust, die Kleider vom Regen durchnäßt. Luise stützte sich auf das Fensterbrett, denn sie fühlte alles Blut nach dem Herzen weichen.

Er streckte beide Hände nach ihr aus.

„Da bist du endlich, Luise, wie lange habe ich dich gesucht!“

Sie bewegte sich noch immer nicht. Starr haftete ihr großes, dunkles Auge auf seinem jugendlich schönen Antlitz.

„Luise, meine Luise, erkennst du mich nicht? Habe ich darum tausend qualvolle Stunden verlebt, habe ich darum unablässig nach dir geforscht, um nun, wo ich endlich wieder dich ans Herz zu schließen hoffe, so empfangen zu werden.

Er hatte sie gesucht, er hatte ihretwillen gelitten, er liebte sie noch! Vergessen waren ihre Vorsätze und bittern Entschlüsse, sie lag in seinen Armen und barg ihr Haupt an seiner Brust.

„O, wenn du wüßtest, meine Geliebte, wie schmerzlich ich dich vermißt, wie oft ich nach meinen vergeblichen Bemühungen, dich aufzufinden, schon auf dem Punkte stand, dich der Lieblosigkeit anzuklagen — aber nun sage mir, warum du mir nicht die mindeste Nachricht von deinem Verbleiben zukommen ließest?“

„O Kurt!“ sagte sie und hob ihr erglühtes Gesicht nicht empor

„Wenn ich nur wüßte, welche Mittel sie angewandt haben, dich zu verscheuchen. Eigenmächtig genug werden sie schon gewesen sein, das sehe ich an den Zumuthungen, die man an mich zu stellen wagte. Wie, du weißt davon? Ach, nun geht mir ein Licht auf!“

„So ist es nicht wahr, Kurt?“ fragte sie, schüchtern zu ihm emporblickend.

„Laß uns aufrichtig sein“, erwiderte er und zog sie neben sich auf den Stuhl nieder. „Wahr ist's, daß seit der ersten Zeit meines Daseins die verwünschte Coquette mich in ihr Netz zog. Ich weiß, das Herz meiner Luise ist über kleinliche Eifersucht erhaben, darum bin ich so offen. Du darfst indessen nicht glauben, daß ich weit genug gegangen wäre, mir Verpflichtungen aufzubürden. Amaliens Character, ja schon ihr äußeres Benehmen, muß ja auf die Dauer Jeden abstoßen. Da sah ich dich, so rein und stolz und edel wie eine Königin und so viel tausendmal noch schöner als jene — o meine Luise, was soll ich noch weiter sagen, ich war dein vom ersten Augenblick an, und nun wollen wir uns nie wieder trennen.“

Sie antwortete nicht, sie erwiderte nur warm seinen Händedruck, dann fuhr er fort.

„Erst vor wenigen Tagen erfuhr ich ganz zufällig deinen Aufenthaltsort durch eine Dame unserer Bekanntschaft, die dich hiergesehen, und nun eilte ich her, um — dich heimzuführen in das Haus meiner Eltern. Willst du mir folgen? Er hielt ihre Hände fest in den seinen und schaute ihr flehend ins Auge.

„Zu deinen Eltern!“ rief sie zusammenzuckend, „was werden sie zu dem armen verachteten Mädchen sagen, das sich anmaßen will, deine Braut zu sein?“

„Sie werden es als ihre liebe Tochter willkommen heißen“, entgegnete er herzlich. Ich habe sie mit deinem Schicksal, soweit es mir bekannt war, unterrichtet, und sie werden sich freuen, dich in ihre Arme schließen zu dürfen. O sprich, wann willst du mir folgen?“

Luise erklärte ihren Verbindlichkeiten noch bis zum Schluß des Monats nachkommen zu müssen, und Werner fügte sich nach einigen vergeblichen Protestationen darin, sich so lange zu gedulden. Erst auf Luisens Drängen verabschiedete er sich sodann von ihr, um in das Hotel zurückzukehren, wo er vorläufig Wohnung genommen hatte.

Es war eine glückliche Woche für Luise. Als sie am folgenden Tage von ihren Musikstunden zurückkehrte, hörte sie sich auf der Straße plötzlich von einer bekannten Stimme bei ihrem Namen gerufen.

Erstaunt ihren Ohren nicht trauend, blieb sie stehen, da fühlte sie schon zwei warme Händchen liebkosend auf ihrem Halse und zwei purpurrothe Lippen drückten unzählige Küsse auf ihren Mund.

„Lina, mein liebes, liebes Schwesterchen, bist du es wirklich?“ rief sie aus, die lang Entbehrte in ihre Arme schließend.

„Ja, siehst du, Luise, da bin ich! Das ist eine Ueberraschung, nicht wahr? Du dachtest gar nicht, daß ich heut kommen würde? Ja denke nur, die Tante ist ins Bad gefahren, so früh im Jahr schon. Es ist ihr auf einmal zu langweilig in D., denn Herr v. Stettern ist nicht mehr da. Man sagt, er wolle ebenfalls in ein Bad gehen — du verstehst mich? Hahaha! — Ich wurde nicht mitgenommen, es schickt sich doch für unsere Tante nicht, so große Nichten, wie ich bin zu haben. Aber ich nahm mir gleich vor, mich dafür zu rächen, indem ich zu dir reiste. Wenn du wüßtest, wie ich mich auf diesen Geniestreich gefreut!“

„Und welche Freude du mir gemacht hast!“ entgegnete Luise warm, die Hände der Schwester drückend. „O es ist gut, daß du gerade jetzt kommst, da kannst du ihn gleich sehen.“

Sie traten eben in ihr Stübchen, als sie das sagte.

„Ihn? Wen denn?“ fragte die kleine Dame, Verdacht schöpfend, denn sie besaß einen erstaunlichen Scharfblick in solchen Dingen.

„Meinen Verlobten“, erwiderte Luise heiß erröthend.

Lina blieb mitten im Zimmer stehen und schlug die Händchen zusammen.

„Hilf Himmel, was muß ich hören! Du Luise, du hast einen Verlobten? Und davon hast du mir nichts geschrieben? Ach Gott, wenn das die Tante wüßte, wie würde sie sich ärgern!“ Sie warf ihr blumengeschmücktes Hütchen auf einen Stuhl, von welchem es sogleich herunter fiel, und schlug ein unbändiges Gelächter auf. „Nein, Luise, wie komisch es mir vorkommt, daß du, du verlobt bist.“

„Nun, was ist denn dabei so Wunderbares?“ fragte die ältere Schwester, den Hut vom Boden nehmend und aufhängend. Aber wonach siehst du dich denn um?“

„Du hast kein Sopha mehr?“ fragte die Kleine, plötzlich mit Lachen inne haltend; sie ließ sich jetzt auf einen Stuhl nieder, den Luise ihr hinschob. „Es ist überhaupt sehr einfach hier“, fuhr sie, sich neugierig umschauend fort, „aber du liebtest ja immer das Einfache, ich darf mich nicht wundern, daß du so schlicht wohnst. Die Epheulaube über dem Fenster sieht auch recht gut aus und die vielen Blumen — ach, auch so hübsche Bücher hast du! Sind auch viel lyrische Gedichte darunter?“

„Das wohl nicht, wenigstens nicht solche, die dir gefallen würden“, entgegnete Luise. „Aber nun erzähle mir endlich, wie es dir seitdem ergangen ist, als wir uns trennten.“

„Ei, ganz vortrefflich!“ rief Lina, das konntest du schon aus meinen Briefen ersehen. Es geht immer aus einem Vergnügen ins andere; jetzt kommt der Sommer, nun giebt es wieder etwas Neues. Es ist sehr schön, wenn man erst eingesegnet ist und nichts mehr lernen darf, man ist unbeschreiblich glücklich — aber doch nicht so glücklich wie du, denn du bist verlobt. Nun sage mir in aller Welt, Luise, wie du, die du doch den Liebestheuerungen der Herren nie das mindeste Gehör schenktest, dazu gekommen bist, dich zu verloben.“

Der Eintritt Werners enthob Luise der Antwort, gab aber der Unterhaltung einen noch lebhafteren Aufschwung. Lina begrüßte ihren zukünftigen Schwager, wie sie ihn nannte, mit unbefangendster Herzlichkeit, sie war unerschöpflich an witzigen Einfällen und liebenswürdigen Scherzen, und auch Werner, durch sie fortgerissen, floß über von Heiterkeit und Jugendlust. Luise hörte beinahe schweigend zu, sie wurde immer stumm, wenn sie sich glücklich fühlte, und diesen Abend war sie es im vollsten Maße. (Fortsetzung folgt.)

---

Verantwortlicher Redacteur Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.

**Echt** **Paris.** Die weltberühmten Mineralquell-Hustenkaramels und der Kakao Thee Maria Benno von Donat Paris 1671 treffen fortwährend frisch ein. Die selben sind das anerkannt sicherste und billigste Hausmittel bei allen Husten, Brust- und Magenleiden.

Maria Benno von Donat besitzt allein drei ruhmreiche Anerkennungen von **Sr. Majestät dem Kaiser von Deutschland** und Segen spendende Anerkennung, Ordensverleihung und Diplom von **Sr. Heiligkeit dem Papst.**

Wegen dem großen Andrange und in billigster Packung allein echt bei Herrn **Conditor R. Koschwitz.**

---

# Teutonia,

## Allgemeine Renten-, Capital- und Lebensversicherungsbank in Leipzig,

**errichtet 1852.**

**Versicherungs-Capitalien z. Z. über 63 Mill. Mark,**
**Garantie-Capitalien z. Z. circa 9 Mill. Mark.**

**Dividende-Vergütung ohne erhöhte Prämie und ohne Nachschußverbindlichkeit.**

Dividendeberechtigt (nach Prospekt). Capitalversicherungen über 3000 Mark und mehr auf den Todesfall, mit abgekürzter Versicherungszeit und auf zwei verbundene Leben. (Tarif XV—XVIII).

Dividendevertheilung nach Verhältniß der Summe der eingezahlten Prämien.

Folge davon: **Beständig wachsende Dividende** resp. **stetige Erniedrigung der Einzahlungen** nach Maßgabe des Jahresgewinnes.

Dividende für das Jahr 1879:

Versicherungen aus dem Jahre 1873: 8,16% } der
" " " " 1863: 21,77% } Jahres-
" " " " 1853: 35,38% } Prämie.

Zur Ausgabe von Prospekten, Ertheilung von weiterer Auskunft und unentgeltlicher Entgegennahme von Anträgen empfiehlt sich

**Julius Spiller,**
**Namslau.**

---

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.

**Benedictiner, Doppelkräuter-Magenbitter,**

nach einem alten aus einem Benedictinerkloster stammenden Recept fabricirt und nur en gros versandt von

**C. PINGEL** in **Göttingen** (Provinz Hannover).

Der **Benedictiner** ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deshalb in jeder Familie beliebt geworden. Der **Benedictiner** ist nur aus Bestandtheilen zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, die zum Wiederaufbau eines zerrütteten dahinsiechenden Körpers unbedingt nöthig sind. Er ist unersetzlich bei **Magenleiden, Unverdaulichkeit, Hämorrhoiden, Nervenleiden, Krämpfen, Blähungen, Hautausschlägen (Flechten), Athemnoth, Gicht, Rheumatismus, Schwächezuständen, sowie bei Leber- und Nierenleiden** und vielen andern Störungen im Organismus.

**Der Benedictiner reinigt das Blut und vermehrt dasselbe, er entfernt den trüben, matten, sorgenvollen Ausdruck des Gesichts, das gelbfarbige Auge, die saffranfarbige Haut, macht den Geist munter und frisch, stellt die Harmonie des Körpers wieder her und verlängert das Leben bis zu seinem vollen Maße.**

NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt **3** M. **50** Pf.
" à " " " 660 " " **6** M. **75** Pf.
} Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.

**Attest:** Frau Anna Titz in Bertelsdorf bei Lauban in Schlesien berichtet: Ihr Benedictiner hat mir bei meinem **Magen- und Leberleiden** gute Dienste gethan und bitte um weitere Sendung von zwei Flaschen ꝛc.

Niederlage in **Namslau** bei Herrn Conditor **Koschwitz,** Bahnhofstraße.

---

**Fischnetze, sowie Netze aller Art,**

zu verschiedenem Gebrauch, werden **verfertigt** bei

**G. Herrmann,** Wilhelmstr. **12,**

(wohnh. bei Herrn **Maluche.**)

---

**Kieler Sprotten**

empfing wieder in **schöner, fetter Waare**

**K. Szyszka.**

---

Ein gebrauchter, aber sehr gut gehaltener

**Herren-Geh-Pelz**

ist preismäßig zu **verkaufen** bei

**K. Gallwitz,** Kürschnermeister.

---

**Alle Sorten**

**Leder- u. Spiegel-Karpfen**

sind **täglich** zu soliden Preisen zu haben bei

**Mekas,**

(schrägüber der kath. Kirche.)

---

Mein Schatz ist 'ne Alpenerin gebürtig aus Tyrol,
Sie ißt sehr gern Klöße mit Sauerkohl;
Doch jüngst sprach sie zu mir allein:
„Willst Du mein Schatz noch länger sein,
Und soll mein Aug' an Dir sich weiden,
So mußt Du Dich auch nobel kleiden."
„Mein Madel, Du sprichst ja sehr schön,
Ich möcht' auch gar zu gerne gehn
Mich in a Stutzerl zu verwandeln,
Doch ohne Geld läßt sich's nicht handeln!"
„Nimm diesen Beutel voll mit Gold,
Dann lächelt Dir Fortuna hold,
Eil' damit fort gleich auf der Stelle
Hin zu der billigen **Kleider-Quelle!**
Bei **W. Glaser** auf dem Ringe,
Dort findest Du die nöthigen Dinge,
Was Du brauchst, was Dir gefällt,
Billig und gut für wenig Geld.
Der kleidet Dich gar stattlich ein,
Mein Schatz wird dann der Schönste sein.
Drum auf mein Bub', wir wandern hin, nach

**Glaser's Kleider-Magazin,**

**Ring No. 30,** vormals **A. Weimann.**

**Größtes Lager**

von **Kaisermänteln,** gefüttert und ungefüttert, **Schlafröcken,** elegant gearbeitet, **Ueberziehern** in **Double** und **Floconné, Stoffanzügen** in allen Größen, **Jaquettes** und **Jouppen** in **Velour** und **Ratiné in allen Farben** und zu **billigsten Preisen.**

---

## Gewinn-Plan
der
## Großen Verloosung
von

**Pferden, Equipagen, Gold- und Silberwaaren,** sowie **Gegenständen der Kunst, des Kunstgewerbes und der Industrie zu Breslau 1880.**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Hauptgewinn | . . | im Werthe | von | 10 000 | M. |
| 1 | do. | . . | " | " | 3000 | " |
| 1 | do. | . . | " | " | 2000 | " |
| 1 | do. | . . | " | " | 1500 | " |
| 2 | Gewinne | im Werthe v. | à 1000 M. | = | 2000 | " |
| 5 | Gewinne | " " | " à 1000 " | = | 5000 | " |
| 13 | Gewinne | " " | " à 500 " | = | 6500 | " |
| 50 | Gewinne | " " | " à 100 " | = | 5000 | " |
| 100 | Gewinne | " " | " à 50 " | = | 5000 | " |
| 826 | Gewinne im Gesammtwerthe von | | | | 20 000 | " |

Die Verloosung findet am **30. December 1880** vor Notar und Zeugen in Breslau statt und wird die amtliche Gewinnliste, welche 5 Tage nach der Ziehung erscheint, in unterzeichneter Verkaufsstelle zur Einsicht ausliegen.

Breslau, im September 1880.

**Das Directorium des Schlesischen Vereins für Pferdezucht und Pferderennen.**

**Loose à 3 Mark** sind zu haben bei

**O. Opitz** in Namslau.

---

## Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

## Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle, etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt

**J. H. Heller, Bern (Schweiz).**

Nur direkter Bezug garantirt Aechtheit; fremdes Fabrikat ist jedes Werk, das nicht meinen Namen trägt. Fabrik im eigenen Hause.

100 der schönsten Werke im Betrage von 20 000 Francs kommen unter den Käufern von Spielwerken vom November bis 30. April als Prämie zur Vertheilung. Illustrirte Preislisten sende franco.

# Volksbildungs-Verein.

**Donnerstag den 25. November 7½ Uhr Abends präcise im Gasthof zur Krone:**

## Vortrag des Hrn. Pastor Heydorn aus Prietzen über Erziehung.

Zur Feier des **Stiftungsfestes** schließt sich hieran:
1. **Musikalisch-deklamatorische** Unterhaltung,
2. **Tanz bis 12 Uhr.** (Musik von der Kapelle des Herrn **Barasch.**)

**Die Mitglieder** und deren Angehörige werden zu zahlreichem Erscheinen eingeladen.

**Der Vorstand.**

---

**Regenschirme.** **Corsets.**

**Das Lager** aufs Beste assortirt in **Flanell-Oberhemden, rein woll.** u. **Barchent-Unterjacken, Unterhosen** für Männer, Frauen und Kinder, **Filz-, Flanell-** und **Steppröcke, Tauf-** und **Jahrkleidchen, seidene** und **wollene Herren-** und **Damen-Tücher;** ferner **sämmtliche fertige Wäsche, gewaschene Oberhemden** von **2 Mark** an, **Vorhemdchen** von **50 Pf.** an, auch **Nacht-** und **Arbeitshemden, Einsätze, Stulpen, Kragen,** sowie **Wäsche für neugeborene Kinder. — Shlipse, Cravattes, Handschuhe, Socken** und **Strümpfe** ꝛc. empfiehlt der gütigen Beachtung **am billigsten** die

**Wäschefabrik Schnitzer. Namslau.**

**Krakauerstraße, in der Nähe der Spätlich'schen Brauerei.**

P. S. Bestellungen werden binnen kürzester Zeit bestens ausgeführt

---

## Hüte

in Filz und Sammet, garnirt und ungarnirt, große Auswahl in **Kopftüchern, Federn, Agraffen, Tüll, Spitzen, Bändern, Rüschen, Ball-Blumen, Brautschleiern,** sowie aller in das **Putzfach schlagenden Artikel; Taillen-Tücher, Shawls** und **Shawlstücher** in **Wolle** und **Seide,** wollene **Kinder-Jäckchen** und **-Mützchen, Strümpfe, Moiré-Schürzen,** wollene und weiße **Chemisettes, Manschetten** und **Kragen, Kravatten** und **Shlipse; Winterwolle** zu sehr billigen Preisen, sowie

**Handschuhe**

in **Glacé, Wildleder** und **Bukskin.**

Ganz besonders erlaube ich mir auf mein **großes Lager** in

**Bunt-Stickereien**

aufmerksam zu machen und empfehle diese zu **auffallend billigen Preisen** einer gütigen Beachtung.

**Ida Fraenzel.**

Ring Nr. 20.

---

# Das große Pelzwaaren-Lager

von **M. Boden,** Kürschner, **Breslau,**

Ring 35, grüne Röhrseite parterre, I. u. II. Etage,

empfiehlt seine **Herren-Geh-** und **Reisepelze** von 75 Mark, **Comtoir-, Haus-** und **Jagdröcke** von 30 Mark, **Livréepelze** für Kutscher und Diener von 45 Mark, **Herren-Nerzpelze** von 120 Mark an. Für **Damen Geh-** und **Reisepelzmäntel** nach den neuesten Façons mit **echt Lyoner Seidensammet-, Seidenrips-, Wollrips-** und verschiedenen **Stoffbezügen** mit **Pelzfutter** und **Pelzbesatz** von 60 Mark, **Damen-Jacken** von 18 Mark an. **Große Auswahl** von **Damenpelzgarnituren** in **Zobel** und **Marder; Nerz-, Skunks-** und **Iltismuffen** von 18 Mark, **Feh-, Bisam-, Waschbär-** und **Scheitelaffen-Muffen** von M. 7.50, **imitirte Skunksmuffen** von 6 Mark, **Kinder-Garnituren** von 3 Mark an. **Fußsäcke** und **Jagdmuffen** von M. 4.50, **Pelzteppiche** von 7.50 M. an. **Schlittendecken** und verschiedene **Pelzmützen.** Gleichzeitig empfehle mein **reichhaltiges Lager moderner Herren-** und **Damenpelzbezugstoffe,** sowie **fertiger Pelzbezüge** zum Verkauf. Alle angeführten Gegenstände **werden unter Garantie der billigsten** und **reellsten Bedienung** geliefert. **Umarbeitungen** und **Modernisirungen** von **Pelzgegenständen,** wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner eigenen Werkstatt bestens besorgt. Auswahlsendungen ohne Spesenberechnung portofrei zugesandt. Um alle an mich gerichteten Aufträge nach Wunsch ausführen zu können, ersuche meine hochgeschätzte Kundschaft, etwaige Bestellungen im eigenen Interesse rechtzeitig aufgeben zu wollen.

**Extra-Bestellungen werden innerhalb 24 Stunden prompt ausgeführt.**

**Füchse, Marder, Iltis** und **Fischottern** werden beim Einkauf von Pelzwaaren in Zahlung angenommen.

**M. Boden,** Kürschner, Breslau, Ring 35.

**Grüne Röhrseite parterre, I. u. II. Etage.**

---

Von R. Jacobs, Buchhandlung in Magdeburg, ist gegen Einsendung von 6 Mk. zu beziehen:

## Großes Tanz-Album

enthaltend: 12 Märsche, 13 Walzer, 22 Polka, 11 Galopp, 9 Mazurka, 8 Redowa, 12 Rheinländer, 8 Tyrolienne, 5 div. andere Tänze für Pianoforte. Jedem Clavierspieler sehr zu empfehlen.

---

**Täglich frischen**

## Aepfel- & Käsekuchen,

**Sonntag:**

**frische Pfannkuchen** und **Spritzkuchen**

empfiehlt

**R. Koschwitz'**

**Conditorei.**

---

Zum Verlag von **J. J. Weber** in **Leipzig** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Bilder für Schule und Haus.

Von

**Albert Richter,** Director der I. Bürgerschule in Leipzig. | **Ernst Lange,** Lehrer an der I. Bürgerschule in Leipzig.

Ein Großfolioband mit 192 Tafeln Abbildungen und 48 Seiten Text.

Inhaltsübersicht.

1. Aus Norddeutschland.
2. Aus dem deutschen Frauenleben.
3. Raubthiere.
4. Bilder aus Südamerika.
5. Die deutschen Befreiungskriege.
6. Der St. Gotthardtunnel.
7. Das Jahr 1870—71.
8. Vom Illyrischen Küstenlande.
9. Die deutschen Kaiser.
10. Aus Oesterreichs Bergen.
11. Bilder aus Ungarn.
12. Die deutsche Reichshauptstadt.

Preis in Carton-Einband 7 Mk. 50 Pf.

**Aus den Urtheilen der Presse:**

Ein Werk für die reifere Jugend, das sich durch gute Ausstattung, reiche Illustration, gediegenen Text und große Billigkeit überall zur Anschaffung empfiehlt.

---

**Ein einfach möbl. Zimmer wird zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe sind unter M. G. 175 in der Exped. d. Bl. erbeten.**

---

[Vermiethung.] Eine Wohnung, bestehend in 2 Stuben und Beigelaß, habe in meinem Hause am Ringe vom 1. Januar 1881 ab zu vermiethen.

**Carl Kaeding.**

---

[Vermiethung.] Ich habe Mittelwohnungen, sowie Keller-, Bodenräume und Stallungen zu vermiethen. **J. Bertun,** Bahnhofstraße.

---

## M.-G.-V. „Concordia".

Zu dem am **Mittwoch den 24. Novbr. Abends 7½ Uhr** im Saal zur **„goldnen Krone"** stattfindenden

**Familien-Abend,**

verbunden mit Gesangs-Vorträgen, ladet sämmtliche Mitglieder ergebenst ein

**der Vorstand.**

---

## Zum Karpfenessen mit polnischer Sauce und Bratwurst

auf **Sonnabend den 20. d.** ladet freundlichst ein **W. Dienst.**

(Nebst Beilage.)